

Von Meyer zu Heckmair, von Studer zu Steck : der Bergsport im Berner Oberland

Autor(en): **Anker, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte**

Band (Jahr): **81 (2019)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-869585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von Meyer zu Heckmair, von Studer zu Steck

Der Bergsport im Berner Oberland

Daniel Anker

Ohne Eiger, Mönch und Wetterhorn, ohne Jungfrau, Blüemlisalp und Chuenisbärgli hätte sich der Tourismus im Süden von Thuner- und Brienzensee nicht so mächtig, so prächtig entwickelt. Die Szenerie ist einzigartig, die Oberländer Berge sind ein einziger USP, ein *unique selling point*, für alle Touristen, die gewöhnlichen und diejenigen, die noch ein bisschen höher hinaufwollen: die Alpinisten oder, breiter gefasst, die Bergsportler. Sie reisten aber nicht nur mit Seil und Pickel, mit Ski und Steigeisen ins Berner Oberland. Viele von ihnen hatten zudem einen Stift zum Aufschreiben dabei. Ein doppeltes Festhalten fand statt: am Fels – und auf dem Papier. Man stelle sich vor, wenn alle diejenigen, die auf die Berge gestiegen sind und noch steigen, die an den Felsen geklettert sind und dies auf immer abenteuerlichere Weise tun, nichts Schriftliches hinterlassen hätten, keinen Erlebnisbericht, keine Routenbeschreibung, und wenn die Journalisten auch nichts weitergegeben hätten. Für die interessierten Bergtouristen wäre dies ein grosser Mangel. Nicht zuletzt dank der publizistischen Tätigkeit hat das Bergsteigen seine touristische Wirkung entfaltet. Alpinisten und Touristen kamen mit bergsportlichen Büchern im Kopf und im Rucksack ins Berner Oberland. Im Folgenden seien deshalb ein paar wichtige Titel vorgestellt, anhand derer die Entwicklung des Bergsports im Berner Oberland skizziert werden soll.

1. Mit den Meyers auf der Jungfrau

Den Einstieg bildet das erste alpinistische Werk auf Papier für das Berner Oberland, der Bericht über die Erstbesteigung der Jungfrau. Am 3. August 1811 standen die Aarauer Industriellensöhne Rudolf Meyer (1768–1825) und Hieronymus Meyer (1769–1844) und die Fiescher Gemsjäger Joseph Bortis und Alois Volken ganz oben auf 4158 Meter – auf dem ersten bestiegenen Viertausender der Schweiz. In der Zeitschrift *Miszellen für die Neueste Weltkunde* vom 24. und 28. August 1811 ist der Zweck dieser alpinistischen Expedition klar umrissen: «Theils den Zusammenhang jener ungeheuern ewigen Eisfelder zu erkennen, theils zu erfahren, ob die bekannten höchsten Berggipfel, welche aus ihnen hervorragen, ersteigbar wären.»¹ Um das zu erreichen, gingen die Gebrüder Meyer noch einen Schritt weiter, als es damals üblich war: «Zwar machten wir sogleich den Gipfel des Jungfraugebirgs zum Ziel unserer Reise; da wir aber selbst an der Möglichkeit zu zweifeln Ursache hatten, diesen steilen

Eisthurm in einer noch nie von Sterblichen besuchten Gegend zu ersteigen, liessen wir die mathematischen und physikalischen Werkzeuge zurück, welche man sonst gern zu Beobachtungen auf die Höhen mitzunehmen pflegt; aus billiger Furcht, uns eben durch diese vielleicht an den äussersten Wagestücken hindern zu lassen.»² Anders gesagt: Der Gipfel ist das alleinige Ziel und nicht die wissenschaftliche Erkenntnis unterwegs – diese sportliche Auffassung des Bergsteigens war geradezu revolutionär, weshalb man den Meyer'schen Bericht durchaus als Gründungsdokument des modernen Bergsteigens ansehen kann.

Ein mutiger Schritt ins Unbekannte war auch der Weg der vier Jungfrau-besteiger. Auf vergletscherte Alpengipfel hatten sich furchtlose Menschen bereits im 18. Jahrhundert vorgewagt. Zwischen 1730 und 1740 erfolgte die Erstbesteigung der vergletscherten Schesaplana (2964 m) im Rätikon auf der österreichisch-schweizerischen Grenze. Ende Juli 1744 wurde mit dem Titlis (3238 m) der erste Gletscherberg der Westalpen und der erste Dreitausender der Schweiz – und des Berner Oberlandes – bestiegen.³ Jacques Balmat und Michel-Gabriel Paccard führten am 8. August 1786 die erste Besteigung des Mont Blanc (4810 m) aus. Pietro Giordani erreichte 1801 den niedrigsten der über 4000 Meter hohen Gipfel des Monte Rosa, die später nach ihm benannte Punta Giordani (4046 m).

Diesen Pioniertouren ist etwas gemeinsam: Die gewählten Wege sind vom Tal aus mehr oder minder einsehbar. Ganz anders die Situation bei der Jungfrau. Ihre von Bern ebenso gut wie von Interlaken aus zu bewundernde Schau-seite mit den beiden Silberhörnern galt lange als unmöglich zu erklimmen und wurde erst 1865 nach einem dramatischen Wettlauf von einer englisch-schweizerischen Seilschaft erstmals begangen. Die Rückseite der Jungfrau jedoch, die immense, an Grönland oder an die Antarktis erinnernde Gletscherwelt, gibt sich leichter zugänglich. Vor 200 Jahren gab es bloss ein Problem: Dieses grösste zusammenhängende Gletschergebiet der Alpen, Kernstück des heutigen Unesco-Weltnaturerbes Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch, war damals Terra incognita. Karten existierten keine, ebenso wenig Reliefs und Ansichten.

Noch im Jahr 1811 erschien das Buch *Reise auf den Jungfrau-Gletscher und Ersteigung seines Gipfels. Von Joh. Rudolf Meyer und Hieronymus Meyer aus Aarau im Augustmonat 1811 unternommen*, ein Separatdruck aus den Miszellen, 32 Seiten dünn. Darin konnte man nachlesen, wie die Jungfrau-Expedition verlief, was die Teilnehmer mitnahmen (oder nicht), wo sie biwakierten und wie sie den Gipfel erreichten: «Als einmal der schwerste Schritt gethan war, ebnete sich das Schneelager, und wir kamen nach wenigen Schritten auf den



Das erste Bergsteigerbuch zum Berner Oberland: der Meyer'sche Bericht über die Erstbesteigung der Jungfrau, 1811. – Archiv Daniel Anker, Bern.

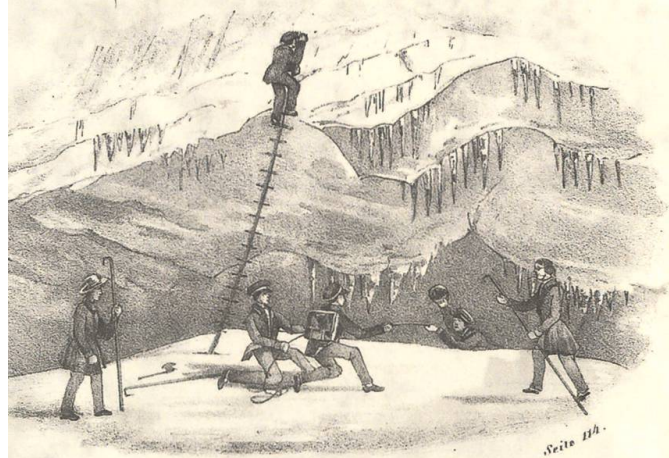
höchsten Punkt des Jungfraugebirges zu stehen. Es war zwei Uhr Nachmittags vorüber.»⁴ «Als Wahrzeichen unsers Hiergewesenseins» stecken zwei Städter und zwei Äpler eine Stange mit einem schwarzen Leinentuch in den jungfräulichen Gipfelschnee. Ganz wichtig, touristisch gesehen, ist dieser Satz: «Möge sie [...] freundlich denenjenigen entgegen wehen, die nach uns kommen.»⁵ Das Pech für die Erstbesteiger allerdings war es, dass die Fahne vom Tal aus nicht sichtbar war. Aber die Alpinisten gaben nicht auf. 1812 wurde die Besteigung wiederholt, und diesmal war die rote Wachstuchfahne auf dem dritthöchsten Gipfel der Berner Alpen nicht mehr zu übersehen. Im gleichen Sommer bestieg eine Meyer'sche Expedition auch das Finsteraarhorn zum ersten Mal. Ob die Führer den höchsten Gipfel der Berner Alpen wirklich erreichten, darüber wird bis heute gerätselt.⁶

2. Mit Studer auf dem Titlis

Ein würdiger Nachfolger der Meyers ist der Berner Gottlieb Studer (1804–1890), der ab 1825 während fünfzig Jahren unermüdlich mit Pickel und Zeichenstift durch die Alpen streifte, viele Gipfel als Erster bestieg, beschrieb und zeichnete. In seinem Buch *Topographische Mittheilungen aus dem Alpengebirge. I. Die Eiswüsten und selten betretenen Hochalpen und Bergspitzen des Kantons Bern und angrenzender Gegenden* von 1843 gesteht der Mitgründer des Schweizer Alpen-Clubs (SAC): «Von früher Jugend an zog ein unwiderstehlicher, tief in meinem Innern wohnender Trieb [...] mich hin nach den schönen und wilden Bergen meines Vaterlandes; ein heimwehähnliches Sehnen drängte und lockte mich stets wieder von Neuem, die einsamen Wildnisse, die Schrecken und die Wunder der erhabenen Alpennatur aufzusuchen, von Fels zu Fels emporzuklettern über das Gewirre grauser Fluhgestalten, die Kristallmeere der Gletscher zu überschreiten, an glatten Wänden und schwindlichen Firsten, mit den Gemen im Wettstreit, hinauszustreben nach den weithin erglänzenden Zinnen der Alpen.»⁷

Studer wird noch deutlicher in der Schilderung einer Reise in die Berner und die Walliser Alpen im Sommer 1842, bei der die Jungfrau zum fünften Male bestiegen wurde: Diese Reise sei nicht zu wissenschaftlichen Zwecken unternommen worden, «sondern einzig aus angeborner Lust an kühnen Streifereien in die höchsten und minder bekannten Gebiete der Gebirgswelt, die dem unerschrockenen Wanderer so herrlich, wenn auch hie und da nicht ohne

Die
EIS-WÜSTEN
UND SELTEN BETRETENEN
HOCHALPEN UND BERGSPITZEN
des
Kantons Bern
u. angrenzender Gegenden.
Mit Profil- Zeichnungen.



Seite 114.

Bern & St. Gallen.

Verlag von Huber & Comp. (Köln)

1843.

Topographische
Mittheilungen aus dem Alpengebirge.

Von

Gottlieb Studer.

Eingeführt

von

Professor Bernhard Studer.

Mit Atlas von Berg-Profilen.

I.

Die Eiswüsten und selten betretenen Hochalpen und Bergspitzen
des Kantons Bern und angrenzender Gegenden.

Bern und St. Gallen.

Verlag von Huber und Comp. (Köln).

1843.

In einen Schuber verpackt mit Text- und Panoramenband:
Gottlieb Studers *Topographische Mittheilungen aus dem Alpen-
gebirge*, 1843. – Archiv Daniel Anker, Bern.

Gefahr zu erringende Genüsse darbieten».⁸ Weiter unten im Text fragt sich Studer, ob sich die Strapazen und Gefahren einer solchen Tour denn lohnen, ohne dass man sich wissenschaftlich betätige. Seine Antwort ist ein klares Ja, und er gibt Tipps zu Route, Jahreszeit, Führer und Unterkünften, also all die überlebenswichtigen touristischen Informationen, wie wir sie heute kennen. Und trotzdem betätigt Studer sich auch wissenschaftlich, indem er die Topografie erklärt, die Gipfel benennt, Panoramen zeichnet, die Berge sozusagen mit dem Auge und dem Stift erobert und einordnet.

Buchstäblich bezeichnend ist die Szene auf dem Titlis am 21. August 1842: «Während nun mein deutscher Reisegefährte in seliger Begeisterung [...] seine Gefühle niederschrieb und sein Tagebuch mit der Schilderung dessen füllte, was er hier sah und nicht sah, während Abplanalp und Heinrich aus den Steinen der Höhenkante [...] ein sieben Fuß hohes Monument errichteten, musterte ich den freien Theil der Aussicht.»⁹ Dort der überwältigte Tourist, da die bewältigenden Alpinisten: einen Steinmann bauen für die trigonometrische Vermessung des Landes, die Aussicht erfassen und für die Nachkommenden veröffentlichen.

3. Mit Desor auf dem Rosenhorn

Zur gleichen Zeit, als Studer Touren in den Schweizer Bergen unternahm, begannen sich nun die Geologen und die Glaziologen für den Bau der Alpen und das Wesen der Gletscher so richtig und aus der Nähe zu interessieren. Berühmt wurden insbesondere die glaziologischen Studien auf dem Unteraargletscher in den östlichen Berner Alpen, zuerst durch den Solothurner Franz Joseph Hugi (1791–1855) und dann den Neuenburger Louis Agassiz (1791–1855) mit seinen Leuten in den Jahren von 1829 bis 1845. Unter ihnen war Edouard Desor (1811–1882), den nicht nur die Bewegungen im Eis faszinierten, sondern auch die Gipfel. Desor war dabei bei den Erstbesteigungen von Ewigschneehorn, Rosenhorn und Lauteraarhorn (4042 m). Die Besteigung des Letzteren ist noch heute eine zünftige Hochtour. Eigentlich wollte seine Seilschaft aufs Schreckhorn, aber auf dem Gipfel merkten sie, dass da noch ein ziemlich wüst von Türmen gespickter Grat dazwischen lag. Die Beschreibung der Erstbesteigung des Rosenhorns (3688 m), des südlichsten Gipfels der drei Wetterhörner, finden wir im Buch *Agassiz' und seiner Freunde geologische Alpenreisen in der Schweiz, Savoyen und Piemont. Unter Agassiz', Studer's und Carl Vogt's Mitwirkung ver-*

faßt von E. Desor. Es ist die zweite, stark vermehrte Auflage; und es ist einerseits ein wissenschaftliches, andererseits aber auch ein bergsportliches Buch.

Als Beispiel sei auf das Kapitel 15 mit der «Besteigung des Wetterhorns» alias Rosenhorn hingewiesen. Wunderbar der Beginn: «Ich hegte schon lange bei mir den Plan, meinen Freund Dollfuß einmal auf einen noch jungfräulichen Gipfel des Oberlandes zu führen.»¹⁰ Die beiden waren vom Unteraargletscher, genauer vom Pavillon Dollfus, der ersten Hütte für Touristen und Bergsteiger der Schweiz, ins Grimselhospiz zurückgekehrt, hatten dort übernachtet und wollten am 27. August 1844 zurück ins Unterland. Desor stand früh auf, sah das gute Wetter und die lockenden Berge und ging Daniel Dollfus-Ausset (1797–1870) wecken, um ihn von der kurzfristig geplanten Hochtour zu überzeugen: «Ich brauche nicht zu sagen, daß es vergeblich war: ein schlafender Mensch begreift nicht, wenn man ihm vom Wetterhorn redet.»¹¹ Dennoch gelang es Desor, Dollfus zu überzeugen. Bereits am folgenden Tag, am 28. August 1844, standen die beiden mit zwei Kollegen und sechs Führern erstmals auf dem Rosenhorn, nach einer Übernachtung in einer Alphütte im Gaulikessel. In nur drei Stunden hatten sie vom Hospiz aus den Gaulipass beim Ewigschneehorn erreicht, noch schneller ging der Abstieg auf der anderen Seite über den Gletscher vonstatten, weil einer der Führer die Idee hatte, die mitgeführte Leiter als Schlitten zu benutzen: «Ein Führer setzte sich vorn, zwei andere als Steuermänner hinten hin, die Fahne wurde in unserer Mitte auf gepflanzt und so fuhren wir mit Blitzesschnelle auf diesem [sic!] improvisierten Lokomotive den Abhang hinab.»¹²

Vor dem Bau des Pavillons Dollfus hatten die Forscher und Alpinisten auf der Mittelmoräne des Unteraargletschers übernachtet, in einer ausgebauten Schlafstelle unter einem grossen Felsblock. Dieser Biwakplatz ging in die Geschichte ein als «Hôtel des Neuchâtelois», und er wurde eine Sehenswürdigkeit für Touristen, die vom Hospiz aus dieses besondere Hotel besuchten und dann enttäuscht waren, wenn sie kein Gebäude mit Zimmern und Betten vorfanden.

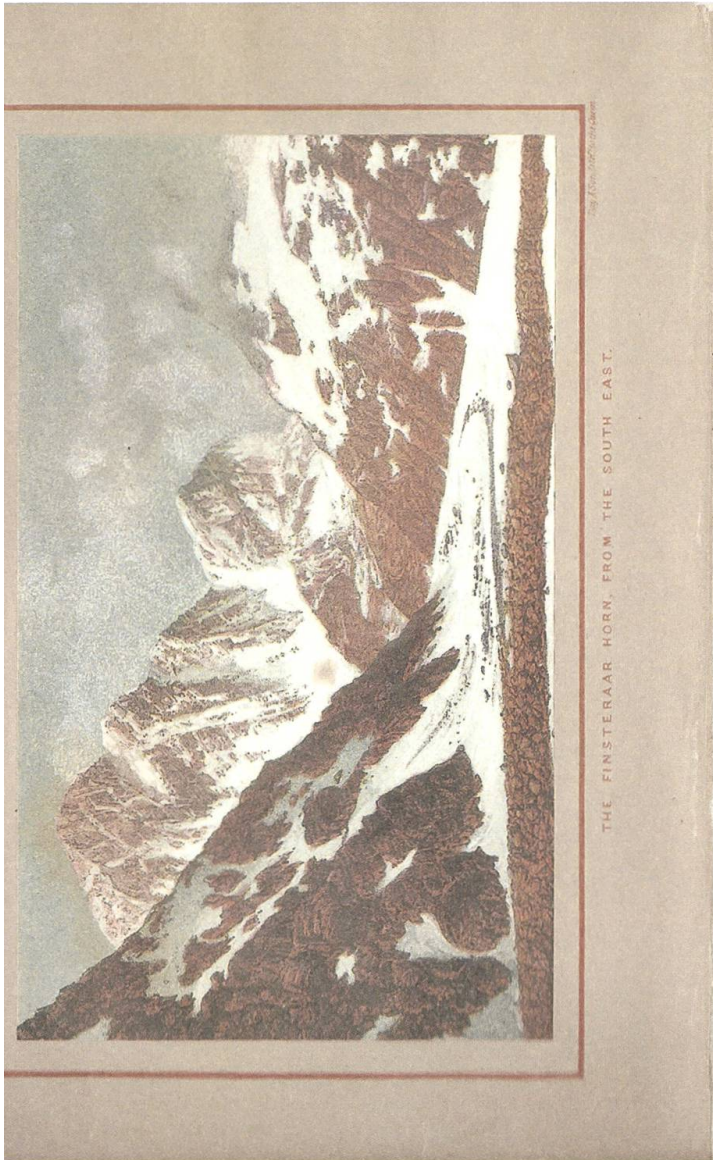
Aber nicht nur vom Hospiz kamen Gäste, sondern auch von Grindelwald über die Strahlegg, eine wilde Gletschertour, die heute wegen des Gletscherrückgangs kaum mehr möglich ist. Einmal, so lesen wir bei Desor, sei zur grossen Überraschung eine Dame dabei gewesen: «Es war eine Schottin, Mac Cowan aus Edinburg, mit ihrem Mann und 9 Führern. Sie hatten den größten Theil des Weges zu Fuß gemacht, allein ihre Schuhe zerrissen und zu ihrem Aerger mußte sie sich tragen lassen.»¹³ Dies ist eine der ersten Erwähnungen zum

Frauenalpinismus im Berner Oberland. Und noch etwas zeigt uns das Buch von Desor: Bereits in den 1840er-Jahren kann im Oberland von einem regelrechten Alpentourismus gesprochen werden, früher als an anderen Orten der Schweiz, ausgenommen etwa in Engelberg mit dem Titlis.

4. Mit Weilenmann in der Gamchilücke

Das Bergsteigen nahm also Fahrt auf und mit ihm das Schreiben und Lesen darüber, wodurch der Alpinismus erneut stimuliert wurde. Schlüsseljahr dieses alpinistisch-touristischen Kreislaufes ist 1859. Damals erschienen gleich zwei Publikationen als Vorgänger von Periodika, die es heute noch gibt. Einerseits *Peak, Passes, and Glaciers. A Series of Excursions by Members of the Alpine Club*, herausgegeben von John Ball (1818–1889), dem Präsidenten des Alpine Club. Dieser Club war im Dezember 1857 von Engländern in London als erster Bergsportverein der Geschichte gegründet worden. Der Schweizer Alpen-Club seinerseits wurde erst am 19. April 1863 in Olten gegründet. Mitglieder der ersten Stunde, nämlich Gottlieb Studer, Melchior Ulrich (1802–1893) und Johann Jakob Weilenmann (1819–1896), gaben 1859 das Buch *Berg- und Gletscherfahrten in den Hochalpen der Schweiz* heraus, eine Sammlung von Berichten zu neuen Touren, häufig zu Erstbesteigungen in der Schweiz. Im Vorwort heisst es: «Der Eifer, die Riesen der Alpenwelt zu bezwingen, wächst von Jahr zu Jahr.» Und weiter: «Auf den hehren Gipfeln der Alpen wirft man die ganze Last des Lebens von sich, und schwelgt im Himmelsäther; schade, dass man wieder zur Erde zurückkehren muss.»¹⁴

Im zweiten Band, 1863 herausgekommen und wieder mit ein paar gezeichneten Bergansichten illustriert, gingen und gehen die Leser mit dem St. Galler Johann Jakob Weilenmann auf *Streifereien in den Berner- und Walliser-Alpen*. Am 10. August 1859, nach dem Aufstieg von Obersteinberg hinten im Lauterbrunnental, ass Weilenmann, Mitgründer der SAC-Sektion St. Gallen, oben in der Gamchilücke (2837 m) eine echte St. Galler Bratwurst: «Aus den geheimnissvollen Tiefen des Ränzels wurde eine heimathliche Bratwurst, Dank der in's Herz der Berge führenden Eisenbahn noch ganz frisch, an's Tageslicht gebracht und vertilgt und dann, um 9 Uhr, wieder über die steilen Schutthänge auf den Gletscher hinabgestiegen.»¹⁵ Die schriftlichen Zeugnisse der Hochtourenisten aus der Frühzeit des Alpinismus erweisen sich für uns Heutige als besonders wertvolle Quellen. Wie viel bescheidener wären unsere historischen

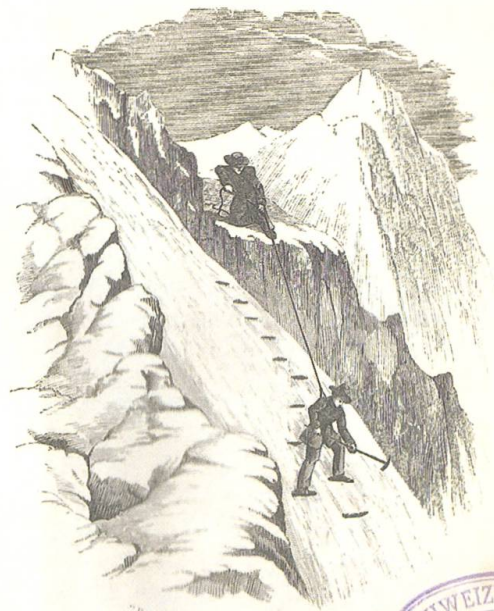


THE FINSTERAAR HORN, FROM THE SOUTH EAST.

PEAKS, PASSES, AND GLACIERS.

A Series of
EXCURSIONS BY MEMBERS OF THE ALPINE CLUB.

EDITED BY JOHN BALL, M.R.I.A. F.L.S.
PRESIDENT OF THE ALPINE CLUB.



The Niemeis Amphitheatrum, Bosphorus, Constantinople.

THIRD EDITION.

LONDON
LONGMAN, GREEN, LONGMAN, AND ROBERTS.
1859



Die erste alpinistische Zeitschrift: *Peaks, Passes, and Glaciers*, verfasst von Mitgliedern des Alpine Club, 1859. Das schweizerische Pendant erschien im gleichen Jahr. – Archiv Daniel Anker, Bern.

Kenntnisse von der Bezwingung der Alpen, hätten sie nicht akribisch festgehalten, welche Routen sie gewählt und welche Gipfel sie erstmals erstiegen haben, auf welchen Wegen sie wieder zu Tal gelangt sind, wo sie übernachtet und welche Bergführer sie angeheuert haben, wie Hunger und Durst sie gequält haben und wie eine wunderbare Aussicht vom Gipfel sie schliesslich alle Strapazen hat vergessen lassen.

Gerade Johann Jakob Weilenmann war ein genauer Beobachter: seiner selbst, seiner Glücksgefühle und Ängste – und von Land und Leuten unterwegs, am Berg wie zu Tal. Nach dem Abstieg vom Petersgrat nach Blatten im Lötschental wanderte er talaufwärts nach Gletscherstafel, indes nicht alleine: «Zuerst ward mir als Begleiterin eine hochaufgeschossene, hübsche Walliserin, die auch nach den Staffeln ging. Das schmalkrempige, mit breitem, gefältetem Seidenbande geschmückte Strohhütchen, unschön sonst, sass ihr so coquett, als man es nur tragen kann. Verzog sich ihr Mund zum Lachen, so zeigte sie Reihen perlweisser Zähne; ihr schlanke Figur, mit dem winzigen, weissgescheuerten Milchbehälter auf dem Rücken, leicht und anmuthsvoll über die glatten Steine trippeln zu sehen, war eine wahre Freude.»¹⁶

Noch ein Wort zu den nachfolgenden Publikationen: Aus *Peaks, Passes, and Glaciers* entstand *The Alpine Journal* (erstmalig erschienen im März 1863), aus den *Berg- und Gletscherfahrten* 1864 das *Jahrbuch des Schweizer Alpenclub*, das 1925 in *Die Alpen* überging. Beide förderten die alpinistische und touristische Erschliessung, gerade des Berner Oberlandes, aufs Schönste.

5. Mit von Fellenberg und Roth auf der Weissen Frau

Zu den Gründern des SAC gehören auch der Berner Patrizier Edmund von Fellenberg (1838–1902) und der aus dem Thurgau stammende, dann in Bern ansässige Abraham Roth (1823–1880). 1862 bestiegen sie mit ihren Führern erstmals zwei markante Eisgipfel im Berner Oberland: das Doldenhorn (3638 m) und die Weisse Frau (3648 m), den Mittelgipfel der berühmten Blüemlisalp. Die beiden Herren verfassten darüber ein Buch, das mit seinen grossartigen und grossformatigen, meist farbigen Abbildungen zu den schönsten überhaupt gehört: *Doldenhorn und Weisse Frau. Zum ersten Mal erstiegen und geschildert*. Der Text ist wunderbar zu lesen, flott, spannend und humorvoll. Zum Beispiel die Szene, in der sich die Alpinisten, von Kandersteg her aufgestiegen, in einer Halbhöhle am Hohtürligrat eine wohlverdiente Pause gönnen. Sie wurde

Quartierloch genannt; darin wurde 1875 die Frauenbalmhütte errichtet, der Vorgängerbau der Blüemlisalphütte.

«Eine Musterung über unsern Proviant überzeugte uns, dass er eine Flasche auf gutes Glück bei der Weissen Frau erleiden mochte, und da sich zu Allem hin der Tag sehr schön anliess, so entstand bald ein munteres Leben in der Felsenhöhle. Unmittelbar zu unsern Füessen wälzte sich der rechte Arm des Blümlisalpgletschers zu Thal und über ihn hinaus schweifte das Aug' an einige Berge des Westens.

– Wisst Ihr auch, Lauener, warum dieser Gletscher der Blümlisalpgletscher und der ganze Berg die Blümlisalp heisst?

– Das will ich meinen, das braucht uns kein Professor aus der Stadt zu lehren; im Gegentheil, die gelehrten Herren kommen zu uns in die Schule, um dergleichen Märchen kennen zu lernen.

– Nun, so lasst einmal hören.

– Ja, das ist eine lange Geschichte.

– Sagt sie kurz her; es giebt manchen Roman von sechs Bänden, den man bequem in drei Seiten fertig bringen könnte.

– Wenn Ihr's kurz haben wollt, so kann ich Euch nur sagen, dass hier herum vor alter, alter Zeit einmal Alles schöne grüne Alp war, mit herrlichen Kräutern und Blümlein d'rauf. Die Alp gehörte aber einem Sennen, der seinen Reichthum nicht ertragen konnte, sondern übermüthig wurde. Dieser Fehler soll bei reichen Leuten auch heutzutage noch vorkommen, darum ...»¹⁷

6. Mit Stephen auf dem Schreckhorn

Zum Abschluss der ersten Epoche des Alpinismus, die mit der Erstbesteigung des Matterhorns 1865 zu Ende ging und in der von den Pionieren vor allem die Erstbesteigung auffälliger Gipfel der Alpen angestrebt wurde und von Nachfolgern die Wiederholung gefundener Routen, sei ein Buch vorgestellt, dessen Titel zum Programm für bergsportliche Aktivitäten in den Alpen wurde: *The Playground of Europe* von Leslie Stephen (1832–1904), 1871 erstmals aufgelegt. Das Berner Oberland wird darin bestens beschrieben, mit dem Schreckhorn, dem Eiger-, dem Jungfrau- und dem Fiescherjoch. Damals zählten ja erstmals überschrittene Pässe fast so viel wie erstmals erstiegene Gipfel. Und mit dem Schreckhorn (4078 m) sicherte sich Stephen, Nichtbergsteigern bekannt als Vater der Dichterin Virginia Woolf, eine ganz besondere Trophäe. Auf dem Gipfel stiess

er zuerst einen Begrüssungsschrei aus für die Kollegen, die auf der Strahlegg unten geblieben waren. Und dann: «My next was to sit down, in the warm and perfectly calm summer air, to enjoy a pipe and the beauties of nature, whilst my guides erected a cairn of stones round a large black flag which we had brought up to confute cavillers.»¹⁸ Die Nörgler galt es also, zum Schweigen zu bringen, mit der Flagge und natürlich mit dem Steinmann.

The Playground of Europe wurde immer wieder neu und verändert aufgelegt, in mehrere Sprachen übersetzt, ins Deutsche gleich in zwei verschiedenen Versionen. Mit diesem Bestseller ist die erste Hälfte unserer imaginierten Tour des bergsportlichen Aufstiegs im Oberland geschafft. In der längst fälligen Pause ziehen wir nun ein paar ganz besondere Bücher aus dem Rucksack, die keine publizistisch-kommerzielle Wirkung erzielten, mit denen aber wichtige Seiten der alpinistischen Geschichtsforschung aufgeschlagen wurden. Bei diesen buchstäblich einzigartigen Objekten handelt es sich um Touren-, Hütten-, Gipfel- und Führerbücher.

7. Mit singulären Büchern unterwegs

Hotel- und Hüttenbücher

Im *Travellers Book 1868–1898* des Hotels Nest- und Bietschhorn in Ried bei Blatten im Lötschental, das 1868 seine Pforten öffnete, hinterliessen viele grosse Alpinisten ihre Spuren; es liest sich, wenn man denn die Handschriften entziffern kann, wie ein *Who's who* des Bergtourismus jener Zeit. Ganz besonders ist der Eintrag vom 3. September 1884: «L. Purtscheller aus Salzburg K. Schulz, Prof. aus Leipzig E. Zsigmondy, Drd. med. O. Zsigmondy, Dr. med. aus Wien Haben das Bietschhorn zum ersten Mal auf der Südseite erstiegen.» Nach der Beschreibung der Tour mit Zeitangaben folgt der zweite, entscheidende Satz: «Die Ersteigung ist ohne Führer ausgeführt worden.» Zu diesem Bericht setzte jemand neben E. Zsigmondy mit Tinte ein Sterbekreuz und die Randbemerkung: «an einer neuen Seite der Meije! Der Krug geht so lange zum Wasser bis er bricht!!!» Mit Bleistift dann die Reaktion aus dritter Hand: «Taktloser Bursche!»¹⁹

Eine andere Geschichte stammt von der Blüemlisalphütte. «Hier mussten wir wegen Nebel 2 Tage bleiben und leben so gut es ging. Am ersten schönen Morgen stiegen wir ab nach Bundalp, Kienthal, Reichenbach, mit der Bahn nach Bern.»²⁰ Das notierte Paul Klee (1879–1940) in sein Tagebuch. Zusammen

mit dem Schulkameraden Walther Siegerist wanderte der heute weltberühmte Maler als Achtzehnjähriger Anfang Juli 1898 über das Hohtürli. Von Spiez marschierten die zwei Gymnasiasten nach Kandersteg und weiter auf die Oeschinenalp. Am 4. Juli ging es dann hinauf in die 1894 erbaute Blüemlisalphütte im Hohtürli, wo das Schlechtwetter die beiden festhielt. Klee vertrieb sich die Zeit mit Zeichnen; am 4. Juli zeichnete er seinen lesenden Kameraden auf der Pritsche ins zweite Passantenbuch der Hütte. Die Zeichnung ist in der Schrift *Die ersten 50 Jahre der Sektion Blüemlisalp S.A.C.* von 1924 abgebildet und blieb von den Klee-Kennern bis 2018 unentdeckt.²¹

Gipfel- und Routenbücher

Die Hinderi Spillgerte (2476 m) in den Berner Voralpen ist ein ausserordentlich brüchiger Felsgipfel; früher aber war sie ein klassisches Kletterziel. Ein ganz kleines Gipfelbuch stammt aus dem Archiv der SAC-Sektion Bern, das in der Burgerbibliothek Bern aufbewahrt wird: *Erstes Spillgerten Buch*. In solche Gipfelbücher schreiben noch heute die Besteiger ihren Namen und vieles mehr ein. Etwas ganz Besonderes steht aber hier bei einem der drei Erstbesteiger vom 19. Juni 1877: «Max Müller, Ingenieur, geboren 1850, gestorben in Bern 1890.»²² Das Rätsel löst sich dank einem Eintrag weiter hinten. Eigentlich hat Paul Montandon (1858–1948) das Gipfelbuch geschrieben; früher fanden sich nur Blätter und Visitenkarten in einer Büchse, die Montandon später abschrieb oder übernahm. Am 22. September 1895, bei der zehnten Besteigung, deponierte er dann das Gipfelbuch an seinem gehörigen Ort.

Überraschende Einträge finden sich auch in den Routenbüchern, wie in demjenigen der Simme flue, durch deren Spiez zugewandte Flanke eine beliebte, teilweise gesicherte Route verläuft. Unter den Eintrag eines Thuner Berggängers vom 26. Oktober 2006 setzte wenig später eine Nachsteigerin, versehen mit einem Hinweispfeil: «Hoffentlich kam der Stein der mich ca um 3 m verfehlt hat nicht von ihnen.»²³

Führerbücher

Hautnah in Berührung mit dem Bergsport und seiner Geschichte kommt man auch in Führerbüchern. In die Bücher der Bergführer schrieben sich deren Gäste ein, notierten die ausgeführte Tour und hinterliessen ein – hoffentlich – gutes Zeugnis. Mit solchen Empfehlungen ausgestattet, konnte ein Bergführer bei potenziellen Gästen punkten. Die Führerbücher sind eine grossartige Quelle zur Geschichte des alpinen Tourismus, gerade im Oberland mit seinen

zahlreichen und berühmten Führern. Als Beispiel sei hier das Führerbuch von Fritz Ogi (1829–1901), einem der ersten Führer von Kandersteg, erwähnt. Am 18. September 1872 schrieb William Augustus Brevoort Coolidge (1850–1926) einen Eintrag zu der an diesem Tag erfolgten zweiten Besteigung des Doldenhorns, die auch die erste durch eine Frau war; allerdings notierte er nur «my aunt», gemeint ist Meta Brevoort (1825–1876). Über Fritz Ogi, den Coolidge als zweiten Führer neben seinem Lieblingsführer Christian Almer aus Grindelwald mitnahm, urteilte er: «He is very strong and merry and would be an excellent second on any difficult expedition. Though hardly qualified to act as headguide on such an ascent.»²⁴ Das Urteil von Coolidge überzeugt aber nicht: Immerhin agierte der Urgrossvater von Adolf Ogi als erster Führer bei den viel schwierigeren Erstbesteigungen von Oeschinenhorn und Blüemlisalp Rothorn.

Tourenbücher

Der Thuner Paul Montandon hat die Alpen und insbesondere die Berner Vor- und Hochalpen unermüdlich bereist. In siebzehn dicken, von 1874 bis 1940 verfassten Tourenbüchern mit über 7000 Seiten (und einem ausführlichen Register) hat er alle seine Touren, davon zahlreiche Erstbesteigungen und Erstbegehungen, minutiös beschrieben und auch mit Fotos festgehalten. Sie werden im Alpinen Museum der Schweiz in Bern aufbewahrt und sind eine schier unerschöpfliche Quelle.

Weniger mitteilhaft in seinem Tourenbuch war der Solothurner Hans Haidegger (1913–1991), in den 1930er-Jahren einer der besten Kletterer der Schweiz; ihm gelangen einige gefährliche Erstbegehungen – im abwärtsgerichteten und oft brüchigen Hochgebirgskalk von Altels und Doldenhorn schien er sich wohl und sicher zu fühlen. Ähnlich einladendes Gestein weist auch die Eiger nordwand auf. Am 3. und/oder 4. August machte Haidegger einen Vorstoss in der undurchstiegenen, berüchtigten Nordwand, laut mündlichen Angaben gegenüber Kletterkameraden bis zum Todesbiwak. Im Tourenbuch notierte er leider nur: «Eiger Nordwand besuch abgestattet allein.»²⁵

8. Mit Coolidge und Dübi auf (fast) allen Gipfeln des Berner Oberlandes

Doch nun zurück zu den öffentlich zugänglichen Büchern und damit zu einem Typus, der jeweils Entscheidendes zur Entwicklung des Alpinismus beigetragen

hat und dies noch tut. Wenn Bergsteiger, Bergwanderer, aber auch Tourenskiläufer, Fels- und Eiskletterer wissen wollen, wie sie auf welcher Route mit welchen Schwierigkeiten zu einer Tour und zum Gipfel kommen, konsultieren sie seit über 150 Jahren einen spezialisierten sogenannten Führer, der im Rucksack oder gar im Hosensack Platz hat. Ein solches Buch enthält genaue Wegbeschreibungen, macht Angaben zu Unterkünften, Schwierigkeiten, Marschzeiten, Höhenunterschieden, Erstbegehern und einigem mehr. Diese Führer richten sich an selbstständige Bergsportler, die keinen Bergführer engagieren müssen, um auf die Gipfel zu gelangen. Die ersten dieser bergsportlichen Führerwerke waren *Ball's Alpine Guides (The Western Alps, 1863)*. Die Fortsetzung bildeten die *Climbers' Guides* von William Martin Conway (1856–1937) und von William Augustus Brevoort Coolidge, welche Letzterer einige Ausgaben allein redigierte. Diejenigen für die «Bernese Alps», die sich damals noch grosszügig von der Dent de Morcles in den Waadtländer Alpen bis zum Uri Rotstock in den westlichen Urner Alpen erstreckten, übersetzte und aktualisierte der Berner Gymnasiallehrer, Redaktor des SAC-Jahrbuchs und Alpinismushistoriker Heinrich Dübi (1848–1942). Die bordeauxroten, im Auftrag der SAC-Sektion Bern von Dübi herausgegebenen *Hochgebirgsführer durch die Berner Alpen* erschienen in vier Bänden von 1907 bis 1910. Damit war für das Berner Oberland ein vielfältiges Werkzeug geschaffen worden:

- für die im Steigen begriffene Anzahl von normalen Alpinisten, die selbstständig unterwegs sein wollten;
- für die forschen Alpinisten, die wissen wollten, welche Routen schon von wem begangen und welche noch frei für eine Erstbegehung waren, denn nach dem Erstbesteigungsalpinismus kam die Zeit der Entwicklung neuer Routen, und erst dann das Bergsteigen ohne Bergführer;
- für die Hobby-Alpinisten, die mit diesem Führer in der Hand vergeblich davon träumen, einmal in ihrem Leben das Spitzhorn (2212 m) zu erklettern, von dem man «die Aussicht des Amphitheaters der Lauterbrunnengletscher geniesst»;²⁶
- für die Alpinismushistoriker mit der Fülle an Informationen und Literaturhinweisen. So ist beispielsweise zum Spitzhorn zu erfahren, wer die erste bezeugte touristische Besteigung machte, nämlich die Stadtberner Gottlieb Studer und Fritz Bürki mit den Bergführern Hans und Ulrich Lauener aus Lauterbrunnen am 29. August 1840.

The Alpine Ski Club Guides

THE BERNESE OBERLAND

PART I.

MONTANA—KANDERSTEG—ADELBODEN—
ZWEISIMMEN—GSTAAD—VILLARS

By ARNOLD H. M. LUNN

Passt bestens in den Rucksack oder gar in die Vestentasche:
der erste Skitourenführer von Arnold Lunn für das Berner Oberland,
1910. – Archiv Daniel Anker, Bern.

9. Mit Lunn auf dem Chuenisbärgli

Ende des 19. Jahrhunderts kam in den Alpen eine neue Art des Bergsports auf, die alle andern Arten überholen sollte und zum wichtigsten Motor des Bergtourismus überhaupt geworden ist: der Skilauf. Bergsteigen war, von Ausnahmen abgesehen, eine Sommerbeschäftigung. Seit den ersten Gehversuchen in Grindelwald 1891 fand der Skilauf rasch weite Verbreitung. Der Skilauf in seinen Anfängen war mehr ein Skibergsteigen, denn der Aufstieg musste aus eigener Kraft bewältigt werden.

Der Engländer Arnold Lunn (1888–1974), der in Adelboden das Skifahren erlernte und der später Slaloms und Abfahrtsläufe in der modernen Form aussteckte, publizierte dazu 1910 den ersten Führer: *The Bernese Oberland, Part I. The Alpine Ski Club Guides*. Darin sind beispielsweise die verschiedenen Aufstiegs- und Abfahrtsrouten am Chuenisbärgli (1739 m) beschrieben, jenem Hügel also, an dem jeweils im Januar die Ski-Weltcup-Rennen im Slalom (seit 1955) und Riesenslalom (seit 1958) ausgetragen werden. Bei der direkten Abfahrt nach Boden müsse man, wenn die Zäune nicht ganz von Schnee bedeckt seien, aufpassen, dass man den richtigen Durchlass erwische, der sich unterhalb einer Kante befinde und erst im letzten Moment sichtbar werde.²⁷

Den anderen rennmässig weltberühmten Skiberg des Berner Oberlandes, das Lauberhorn (2471 m), erfasste Lunn im zweiten, 1920 publizierten Band, der die Skitouren zwischen Kandersteg und Meiringen enthält. Sogar den Eiger (3970 m) nahm Lunn auf, obwohl er eigentlich kein Skiberg sei, da die Ski schon bald oberhalb der Station Eigergletscher zurückgelassen werden müssten.²⁸

10. Mit Heckmair durch die Eigernordwand

1932 begann der Eiger für Schlagzeilen zu sorgen. Grund dafür ist seine Nordwand, bestehend aus 1650 Meter Fels und Eis, senkrecht aufeinandergeschichtet, waagrecht durchmischt. Die Anzahl der Artikel und Bücher, Fotos und Filme zu den Triumphen und Tragödien an der Schauseite des Eigers wird nur von der Anzahl Steine übertroffen, die fast dauernd über dem Götterquergang, dem Todesbiwak, dem Schwierigen Riss, und wie die berühmten Passagen alle heissen, hinuntergehen. Mit dem *Kampf um die Eiger-Nordwand*,²⁹ wie eine noch vor der ersten geglückten Durchsteigung publizierte Broschüre heisst, wurde das Bergsteigen einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht.



Ein Jahrhundertbuch mit atemberaubenden Bildern und politischer Brisanz: das Buch der vier Erstdurchsteiger der Eignordwand, erschienen im Zentralverlag der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, 1938. – Archiv Daniel Anker, Bern.

Das mehrfach aufgelegte Buch der vier Erstdurchsteiger, der Deutschen Andreas «Anderl» Heckmair (1906–2005) und Ludwig «Wiggerl» Vörg (1911–1941) sowie der Österreicher Fritz Kasperek (1910–1954) und Heinrich Harrer (1912–2006), kam 1938 im Zentralverlag der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei heraus und weist entsprechend zweifelhafte Textstellen und Fotos auf. Aber *Um die Eigernordwand* war wie die Erstdurchsteigung ein Paukenschlag, nicht zuletzt wegen der Fotos von Vörg. Er schoss Bild um Bild mit seiner umgehängten Contax, auch vom letzten Biwak in der Gipfelwand. Auf dem Gipfelgrat und auf dem Gipfel selbst, den die Alpinisten am 24. Juli 1938 um 15.30 Uhr betraten, gab es dann allerdings nichts mehr zum Fotografieren, wie Heckmair schreibt: «Im Sturm ging alles unter. Die Hände drückten wir uns, das Eis kratzten wir uns von den Augenbrauen ab, damit wir überhaupt sehen konnten und sofort begaben wir uns an den Abstieg an der Westseite, direkt dem Sturm entgegen.»³⁰

11. Mit von Känel in Plaisir-Routen

So etwas wie einen Meilenstein setzte Jürg von Känel (1951–2005) von Kien bei Reichenbach im Kandertal. Der Bergführer gehörte zu den Pionieren des Frei- oder Sportkletterns in der Schweiz Ende der 1970er-Jahre. Daneben publizierte er im eigenen Filidor-Verlag Kletterführer, zuerst nur solche für Extremkletterer, wie er selbst einer war. Doch 1992 schuf er ein Werk, das nicht nur ein Bestseller wurde, sondern gleich eine neue Ära des Kletterns einleitete: *Schweiz plaisir. Die schönsten Klettereien*. Dieser Führer stellte erstmals eine Auswahl von gut abgesicherten Routen mittlerer Schwierigkeit im besten Fels ohne objektive Gefahren dar. Ein Werk für «Vergnügungs- und Genusskletterer», wie von Känel im Vorwort schreibt,³¹ das die Routen im sogenannten Toposystem präsentiert, mit klaren Zeichnungen, worauf unter anderem der Routenverlauf, die Schwierigkeiten und die Seillängen eingetragen sind.

Auf Wikipedia heisst es über Jürg von Känel: «Der Plaisirbegriff löste einen bis heute anhaltenden Wandel in der Absicherung alpiner Kletterrouten aus, welcher mittlerweile längst die Schweizer Grenzen überschritten hat. Der Plaisirgedanke ist damit eine der wesentlichen Ursachen für die Entwicklung des alpinen Kletterns zum Breitensport.»³²

12. Mit Steck hoch und darüber hinaus

Ein anderer Kletterer und Alpinist aus dem Berner Oberland hat ebenfalls Grenzen überschritten: Es ist Ueli Steck (1976–2017). Er gehörte zu den besten und bestbekanntesten Alpinisten der Welt. Am 30. April 2017 stürzte er am Nuptse im Everest-Massiv ab. Der Haus- und Lieblingsberg von Ueli Steck war der Eiger. Er rannte als Schnellster durch die Nordwand, er eröffnete neue, allerschwerste Routen, mit Gefährten und alleine. In seinem ersten Buch *Solo* spricht er mit der Verlegerin Gabriella Baumann-von Arx von seiner Passion – und natürlich vom Eiger. Mit achtzehn Jahren kletterte er mit Markus Iff (geboren 1973) erstmals durch die Nordwand, auf der Heckmair-Route: «Unsere Sicherheit war unsere Vorbereitung. Wir haben alles, was uns über die Eiger-Nordwand in die Hände kam, gelesen, insbesondere Harrers *Weisse Spinne*. Wir waren nicht nur physisch vorbereitet, sondern wussten auch, dass die Wand eine gute Psyche voraussetzt, und die glaubten wir zu haben.»³³ Auch wenn Ueli Steck immer wieder in die grosse Welt hinauszog, kam er gerne zurück in seine Heimat. Und mit ihm bestimmt auch seine Leser und seine Bewunderer.

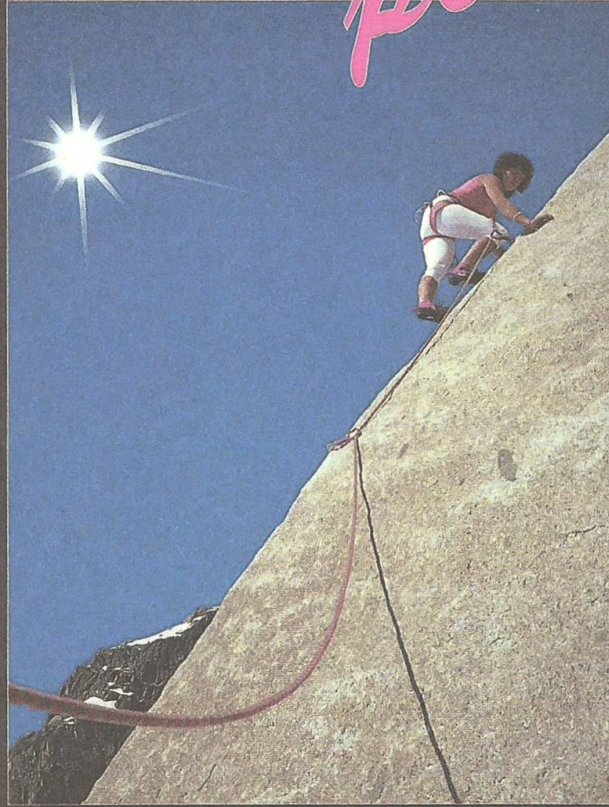
13. Mit Margaret Anne Jackson auf dem Lauteraarhorn

Der Bergsport war – und ist es leider immer noch – eine Männersache, auch was das Schreiben darüber angeht. Eine Ausnahme ist Margaret Anne Jackson (1843–1906), die im Januar 1888 ein paar mutige und fürchterlich kalte Wintererstbesteigungen mit den Führern Ulrich Almer (1849–1940), Emil Boss und Johann Kaufmann rund um Grindelwald unternahm und bei der Überschreitung der Jungfrau Erfrierungen erlitt. Doch darüber verliert sie kein Wort in ihrem Bericht voller Wärme und Witz. *A Winter Quartette* erschien im Februarheft 1889 des *Alpine Journal* unter dem Autorennamen «Mrs. E. P. Jackson» – Edward Patton war der 1881 verstorbene Ehemann von Margaret Anne. Auch bei all ihren Ersttouren heisst es in den SAC-Führern bis heute «Mrs. E. P. Jackson». Doch zurück zur ersten Winterbesteigung des Lauteraarhorns. Der Südostgrat sei «a golden staircase» gewesen, schnee- und eisfrei, aber voller goldgelber Flechten, die sie an «hot summer days»³⁴ erinnert hätten. Von oben winkten die vier zum Schreckhorn hinüber, wo eine andere Seilschaft die zweite Winterbesteigung ausführte. Was für ein Tag, dieser 5. Januar 1888: Damals wagten sich nur selten Bergsteiger in die verschneiten Hochalpen, und nun erhielten

JÜRIG VON KÄNEL

Schweiz

plaisir



Die schönsten Klettereien
Les plus belles escalades
Le più belle arrampicate

Niveau 4-6
4a-6a

Schrieb moderne Bergsportgeschichte: der Plaisir-Kletterführer von
Jürg von Känel, 1992. – Archiv Daniel Anker, Bern.

gleich die beiden schwierigsten Viertausender des Berner Oberlandes am selben Tag Besuch. Nur sechs Tage später stand die Engländerin mit den drei Einheimischen oben auf dem winterlichen Grossen Fiescherhorn (4049m) und bewunderte die Aussicht. Nur das schöne, vom Aletschhorn verdeckte Weisshorn habe man vermisst, aber man könne nicht alles haben in dieser Welt, «and what we had then before us was more than worth the journey out from England to see».³⁵

Anmerkungen

- ¹ Reise auf den Jungfrau-Gletscher und Ersteigung seines Gipfels, durch die Herrn Rudolf Meyer und Hieronymus Meyer von Aarau, im August 1811. In: *Miszellen für die Neueste Weltkunde*, Nr. 68, 24. August 1811, 270.
- ² Ebd., 270.
- ³ Anker, Daniel (Hrsg.): *Titlis. Spielplatz der Schweiz*. Zürich 2001, 41–44.
- ⁴ Meyer, Johann Rudolf; Meyer, Hieronymus: *Reise auf den Jungfrau-Gletscher und Ersteigung seines Gipfels*. Aus den *Miszellen für die Neueste Weltkunde* besonders abgedruckt, 21f.
- ⁵ Ebd., 24.
- ⁶ Anker, Daniel (Hrsg.): *Finsteraarhorn. Die einsame Spitze*. Zürich 1997, 28–48; Casella, Mario: *Die Last der Schatten. Wenn Alpinisten nicht die ganze Wahrheit sagen*. Zürich 2018, 87–93.
- ⁷ Studer, Gottlieb: *Topographische Mittheilungen aus dem Alpengebirge. I. Die Eiswüsten und selten betretenen Hochalpen und Bergspitzen des Kantons Berns und angrenzender Gegenden*. Bern, St. Gallen 1843, 4.
- ⁸ Ebd., 99.
- ⁹ Ebd., 162f.
- ¹⁰ Desor, Edouard: *Agassiz' und seiner Freunde geologische Alpenreisen in der Schweiz, Savoyen und Piemont. Unter Agassiz', Studer's und Carl Vogt's Mitwirkung verfaßt von Edouard Desor und herausgegeben von Carl Vogt. 2., stark vermehrte Auflage*. Frankfurt am Main 1847, 622.
- ¹¹ Ebd., 623.
- ¹² Ebd., 625f.
- ¹³ Ebd., 393.
- ¹⁴ Studer, Gottlieb; Ulrich, Melchior; Weilenmann, Johann Jakob: *Berg- und Gletscher-Fahrten in den Hochalpen der Schweiz*. Zürich 1859, III.
- ¹⁵ Weilenmann, Johann Jakob: *Streifereien in den Berner- und Walliser-Alpen*. In: Studer, Gottlieb; Ulrich, Melchior; Weilenmann, Johann Jakob; Zeller, Heinrich: *Berg- und Gletscher-Fahrten in den Hochalpen der Schweiz. 2. Sammlung*. Zürich 1863, 250.
- ¹⁶ Ebd., 261.
- ¹⁷ Roth, Abraham; Fellenberg, Edmund von: *Doldenhorn und Weisse Frau. Zum ersten Mal erstiegen und geschildert*. Coblenz 1863, 71f.
- ¹⁸ Stephen, Leslie: *The Playground of Europe*. London 1871, 80.

- ¹⁹ Schulz, Karl: Südwand zum Ersten, 1884. In: Anker, Daniel; Volken, Marco (Hrsg.): Bietschhorn. Erbe der Alpinisten. Zürich 2004, 68–80; Anker, Daniel: Das Hotel Nesthorn in der alpinistischen Literatur. In: Bellwald-Grob, Helene (Hrsg.): Gastfreundschaften. 150 Jahre Hotel Nest- und Bietschhorn. Visp 2018, 44–46.
- ²⁰ Klee, Paul: Tagebücher 1898–1918, textkritische Neuedition, hrsg. von der Paul-Klee-Stiftung, Kunstmuseum Bern, bearbeitet von Wolfgang Kersten. Stuttgart, Teufen 1988, 28.
- ²¹ Die Zeichnung von Paul Klee als Frontispiz in: Anker, Daniel; Volken, Marco (Hrsg.): Blüemlisalp. Schneeszauber und die sieben Berge. Zürich 2018.
- ²² Burgerbibliothek Bern, Archiv des SAC Bern, Erstes Spillgerten Buch, B 6041, 19. Juni 1877.
- ²³ Konsultiert und fotografiert am 6.11.2006 von Daniel Anker. Ihm ist nicht bekannt, wo das Routenbuch, einmal vollgeschrieben, aufbewahrt wird.
- ²⁴ Ogi, Fritz: Führerbuch 1863–1896, 98. Im Besitz von Hermann Ogi, Kandersteg.
- ²⁵ Haidegger, Hans: Tourenbuch 1933–1943. Kopie im Archiv von Daniel Anker, Bern. Rettner, Rainer: Eiger. Triumphe und Tragödien 1932–1938. Zürich 2008, 170–175.
- ²⁶ Coolidge, William Augustus Brevoort: Hochgebirgsführer durch die Berner Alpen. Bd. 2: Von der Gemmi bis zum Mönchsjoeh, hrsg. von Heinrich Dübi. Bern 1910, 146.
- ²⁷ Lunn, Arnold: The Bernese Oberland, Part I. London 1910 (The Alpine Ski Club Guides), 115.
- ²⁸ Lunn, Arnold: The Bernese Oberland, Part II. London 1920 (The Alpine Ski Club Guides), 33.
- ²⁹ Zwahlen, Otto: Der Kampf um die Eiger-Nordwand. Illustrierter Bericht über die Bergtragödien im Sommer 1935 und 1936. Basel 1936.
- ³⁰ Heckmair, Andreas; Vörg, Ludwig; Kasperek, Fritz; Harrer, Heinrich: Um die Eiger-Nordwand. München 1938, 84.
- ³¹ Von Känel, Jürg: Schweiz plaisir. Die schönsten Klettereien. Reichenbach 1992, 7.
- ³² Abgerufen am 9.11.2018.
- ³³ Baumann-von Arx, Gabriella: Solo. Der Alleingänger Ueli Steck. Eine Nahaufnahme. Gockhausen 2006. Hier zitiert nach der Neuauflage Solo. Der Alleingänger Ueli Steck. Eine Erinnerung. Gockhausen 2017, 99.
- ³⁴ Jackson, Margaret Anne: A Winter Quartette. In: Alpine Journal 14 (1888/89), 201.
- ³⁵ Ebd., 205.

